

Ev.-luth. St. Philippus-Gemeinde
Sonntag „Misericordias Domini“, 18. April 2021

Wenn Sie mögen, entzünden Sie zu Beginn eine Kerze.

Im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Begrüßung

Christus spricht: Ich bin der gute Hirte. Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir: ich gebe ihnen das ewige Leben: (Jh. 10).

Mit diesem Wort vom Guten Hirten, das uns durch die kommende Woche begleiten will, grüße ich Sie herzlich zu dieser Andacht, die wir im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes miteinander feiern wollen.

Lied EG 443

1. Aus meines Herzens Grunde sag ich dir Lob und Dank
in dieser Morgenstunde, dazu mein Leben lang,
dir, Gott, in deinem Thron, zu Lob und Preis und Ehren
durch Christus, unsern Herren, dein' eingebornen Sohn,

2. dass du mich hast aus Gnaden in der vergangnen Nacht
vor G'fahr und allem Schaden behütet und bewacht,
demütig bitt ich dich, wollst mir mein Sünd vergeben,
womit in diesem Leben ich hab erzürnet dich.

Text: Georg Niede (um 1586) 1592

Melodie: 16. Jh.; geistlich vor 1598

Psalm nach EG 711

Der HERR ist mein Hirte,
mir wird nichts mangeln.

Er weidet mich auf einer grünen Aue
und führet mich zum frischen Wasser.

Er erquicket meine Seele.

Er führet mich auf rechter Straße
um seines Namens willen.

Und ob ich schon wanderte im finstern Tal,
fürchte ich kein Unglück;

denn du bist bei mir,
dein Stecken und Stab trösten mich.

Du bereitest vor mir einen Tisch
im Angesicht meiner Feinde.

Du salbest mein Haupt mit Öl
und schenkest mir voll ein.

Gutes und Barmherzigkeit
werden mir folgen mein Leben lang,

und ich werde bleiben
im Hause des HERRN immerdar.

Gebet

Gott, an diesem Morgen kommen wir zu dir.

Du bist ein Gott voller Güte und Erbarmen,
deine Liebe und Geduld sind viel weiter als unsere Vorstellung reicht.

Ohne *Liebe* können wir nicht leben. Ohne *DEINE* Liebe können wir nicht leben.

Wie ein guter Hirte zu seiner Herde willst du zu uns sein, heißt es. Aber wir wollen oft genug in unserem Leben gar keinen Hirten haben, sondern unser eigener Herr sein. Immer wieder geschieht es dabei,

dass wir nur noch uns selbst und unser Bestes im Blick haben, die anderen aus den Augen verlieren, dich sowie so. Du siehst, wo wir ignorant oder selbstsüchtig sind, rücksichtslos und ungesund ichverliebt. *Wir bitten dich: Kyrie eleison – Herr, erbarme dich!*

Geh du uns nach, wo wir uns verrennen, hol du uns zurück in die Gemeinschaft, wo wir nur noch uns sehen, lenk du unseren Blick durch dich auf die Welt. Das wir uns selbst und auch die anderen mit deiner Liebe und Fürsorge betrachten können.

Du siehst Verletzungen und Wunden, du kennst unsere Sackgassen und willst uns herausführen auf die grünen offenen Auen und Wiesen.

In der Taufe hast du uns das versprochen. Gott, dafür danken wir dir und loben dich - heute und in Ewigkeit. Amen.

Glaubensbekenntnis

Predigt zu Ps 23 und Hes 34,1-2.10-16.31

Liebe Gemeinde,

Der Sonntag heute wird auch „Der gute Hirte“ oder „Hirtensonntag“ genannt, weil traditionell das Bild von Gott als von einem guten Hirten im Mittelpunkt steht.

Ich glaube, fast alle von uns kennen und viele lieben den 23. Psalm. Den Psalm, den wir zu Beginn gemeinsam gebetet haben. „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.“

Die einen kennen ihn daher und lieben ihn vielleicht deshalb noch nicht so, dass sie ihn noch auswendig lernen sollen, andere haben das Gefühl ihn schon immer zu kennen, weil er sie so lange schon begleitet. Sie sind ganz zuhause und geborgen in ihm. Dieser Psalm besteht aus Worten, die ein Gefühl von Geborgenheit geben. Die uns sagen: „Du darfst vertrauen. Gott ist ein Gott, der sich um seine Menschen kümmert, um jeden einzelnen, also auch um dich. Und auch da, wo es dir stockfinster aussieht, und du denkst, dass du ganz alleine unterwegs sein musst, ist er an deiner Seite. Vielleicht schon dabei, deinen Weg durch dieses Tal hindurch zu lenken, hin zu einer weiten, lichten Aue, hin zu belebendem frischem Wasser, ohne dass du es vielleicht überhaupt merkst.“ „Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück. Dein Stecken und Stab trösten mich.“

Wenn man das weiß, oder vielleicht muss man besser sagen, wenn es einem immer wieder aufs Neue gelingt, darauf zu vertrauen und wenn es einem gelingt, für diese Erfahrung auch in erdrückend schweren Zeiten offen zu bleiben, dann ist einem fast nichts unmöglich. Martin Luther hat Glauben definiert, nicht als ein nur „Für-möglich-halten“ von etwas, also eben das Für-möglich-halten, dass es Gott geben *kann*. Sondern als ein ganz festes Vertrauen darauf, dass Gott da ist und es gut mit uns meint, auch wenn wir ihn manchmal nicht entdecken und schon gar nicht verstehen können. Dass das nicht heißt, dass man es auch mit der Angst bekommen kann oder einen massive Zweifel befallen, drückt ein Satz von ihm, auf den ich neulich gestoßen bin, ganz wunderbar aus: „Wenn es denn nun Gottes Wille ist, dass ich zur Hölle gehe, dann möchte ich mit Gott getrost und fröhlich in die Hölle gehen.“ Auch in den unaussprechlichsten Situationen darf ich darauf vertrauen: Gott lässt mich nicht los.

Wenn es gut läuft, dann wächst ein Kind in der Überzeugung auf, dass es nicht nur Gott voll und ganz vertrauen kann, sondern dass es allen Menschen ebenso vertrauen kann. Aber es gibt dann zunehmenden leider auch die Erfahrung, dass Menschen unser Vertrauen enttäuschen. Dass Menschen, die Verantwortung für uns tragen, denen wir vertrauen, versagen, oder es sogar mutwillig schlecht mit uns meinen. Dass gibt es mit Eltern, mit vermeintlichen oder ehemals wirklichen Freunden. Das gibt es, wir bekommen es immer wieder – hoffentlich nur über die Medien und nicht am eigenen Leib – mit, auch in der Kirche. Pastoren oder Priester, die Macht und Vertrauen missbrauchen. Das gab es auch schon im alten Israel, in der Zeit des Exils des Volks Israel. Aus dieser Zeit stammt der Predigttext für heute. Eine Prophezeiung, die der Prophet Ezechiel empfängt, der zusammen mit der Oberschicht Jerusalems in Babylonien im Exil ist, wo es den Menschen wohl gar nicht mal so schlecht geht. Ezechiel berichtet:

Das Wort des Herrn kam zu mir: Du Mensch, rede als Prophet zu den Hirten von Israel. Jetzt muss ich kurz unterbrechen: Bei den Hirten dürfen nicht an echte Hirten wie in der Weihnachtsgeschichte denken, sondern an religiöse und damals auch zugleich politische Führungspersonen. Jetzt geht es weiter. - Ja, rede als Prophet und sag zu ihnen, den Hirten: So spricht Gott, der Herr! Ihr Hirten von Israel, ihr weidet euch ja selbst. Weiden Hirten sonst nicht die Schafe? (..) Darum, ihr Hirten, hört das Wort des Herrn: Bei meinem Leben!– Ausspruch von Gott, dem Herrn –Meine Schafe sind zu Beute geworden und meine Herde zum Fraß für die Raubtiere. Es war ja kein Hirte da! Meine Hirten kümmerten sich nicht um meine Schafe, sondern weideten sich lieber selbst. Nein, meine Schafe weideten sie nicht. Darum, ihr Hirten, hört das Wort des Herrn: So spricht Gott, der Herr! Ich gehe gegen die Hirten vor und fordere meine Schafe von ihnen zurück. Ich Sorge dafür, dass sie nie wieder Schafe weiden. Auch sich selbst werden die Hirten nicht mehr weiden. Ich befreie meine Schafe aus ihrem Rachen. Sie werden ihnen nicht mehr als Nahrung dienen.

Ja, so spricht Gott, der Herr: Seht her, ich werde meine Schafe suchen und mich selbst um sie kümmern. Ich mache es genauso wie ein guter Hirte, wenn seine Schafe sich eines Tages zerstreuen. Ja, so werde ich mich um meine Schafe kümmern. Ich rette sie von allen Orten, an die sie zerstreut waren – an dem Tag, der voll finsterner Wolken sein wird. Ich führe sie weg von den Völkern und sammle sie aus den Ländern. Ich bringe sie zurück in ihr eigenes Land. Ich werde sie auf den Bergen und Tälern Israels weiden, an allen Weideplätzen des Landes. Ihr Weideland wird auf den hohen Bergen Israels liegen. Ja, ich lasse sie dort auf gutem Weideland lagern. Auf den Bergen Israels finden sie eine grüne Weide. Ich weide meine Schafe und ich lasse sie lagern.– So lautet der Ausspruch von Gott, dem Herrn.

Verirrte suche ich und Verstreute sammle ich wieder ein. Verletzte verbinde ich und Kranke mache ich stark. Fette und Starke aber vernichte ich. Ich weide sie nach Recht und Gesetz.

Ihr seid meine Herde! Ihr Menschen, ihr seid die Herde auf meiner Weide, und ich bin euer Gott!– So lautet der Ausspruch von Gott, dem Herrn.

Man könnte ganz viel dazu sagen, aber vielleicht das Wichtigste heute:

Gott lässt seine Menschen, um im Hirtenbild zu bleiben, seine Schafe nicht im Stich. Er gibt die Verantwortung nicht einfach ab und zieht sich zurück, sondern er greift selbst ein. Er kümmert sich, an einer anderen Stelle heißt es: Er verbindet Verletzte und macht Kranke stark. Er sucht die, die sich verlaufen haben. Er führt zurück in die Gemeinschaft. Er führt dorthin, wo es Lebensperspektive gibt, er verschafft uns Plätze und Zeiten, an denen wir ausruhen dürfen.

Er hat diejenigen, die Macht ausüben im Blick.

Gott möchte mit uns gehen und will unser Leben in guten und erfüllten, aber auch in schweren und einsamen Zeiten begleiten.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, der Stärke und bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn und Bruder. Amen.

Lied EG 100

1. Wir wollen alle fröhlich sein in dieser österlichen Zeit; denn unser Heil hat Gott bereit'. Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja, gelobt sei Christus, Marien Sohn.
2. Es ist erstanden Jesus Christ, der an dem Kreuz gestorben ist, dem sei Lob, Ehr zu aller Frist. Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja, gelobt sei Christus, Marien Sohn.
3. Er hat zerstört der Höllen Pfort, die Seinen all herausgeführt und uns erlöst vom ewgen Tod. Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja, gelobt sei Christus, Marien Sohn.

4. Es singt der ganze Erdenkreis dem Gottessohne Lob und Preis,
der uns erkaufte das Paradeis. Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja,
gelobt sei Christus, Marien Sohn.

5. Des freu sich alle Christenheit und lobe die Dreifaltigkeit
von nun an bis in Ewigkeit. Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja,
gelobt sei Christus, Marien Sohn.

Text: Str. 1 Medingen um 1380; Str. 2-5 bei Cyriakus Spangenberg 1568 nach »Resurrexit Dominus« 14. Jh.
Melodie: Hohenfurt 1410, Böhmisches Brüder 1544, Wittenberg 1573

Fürbitte

Gott, wie ein guter Hirte bist du.

Du kennst und liebst jeden einzelnen und jede einzelne von uns. Wenn du zu uns sprichst, dann tut das
unserem Herzen und unserer Seele gut.

Du weißt, wo in der Welt Menschen durch finstere Täler gehen, wo sie den Weg nicht mehr sehen
können, und wo Zweifel, Sorgen und Ängste quälen, wo jegliche Perspektive fehlt.

Lass sie spüren, dass du mitgehst, dass dein Stecken und Stab Trost und Halt geben. Schenk ihnen
Kraft und Hoffnung, dass sie die grünen Auen und die Wasserquellen erahnen können.

Gemeinsam rufen wir: Herr, erbarme dich.

Gott, wie ein guter Hirte bist du.

Du weißt, wo uns der Atem ausgegangen ist, du weißt, wo uns die Energie fehlt, du weißt, wonach wir
hungern und dürsten, du weißt, wo wir Pausen und Stärkung brauchen. Du weißt auch, wo friedliche
grüne Auen unendliche weit entfernt scheinen, weil Krieg und Terror regieren.

Zeig du uns die Wasserquellen und die grünen Wiesen, die lichten Auen. Schenk du Frieden, Erfüllung,
Atempausen und Gemeinschaft in deinem Namen.

Gemeinsam rufen wir: Herr, erbarme dich.

In der Stille bringen wir vor dich, was uns ganz persönlich bewegt.

Gemeinsam beten wir: Vater unser im Himmel ...

Segen

Es segne und behüte dich Gott, der allmächtige und barmherzige Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

Amen

Liedauswahl und Begrüßung: P. i.R. Karl Asbrock, Gebete und Predigt: Pn. Katharina Busse

Nachweis Bibeltext 1: Lutherbibel, revidiert 2017, ©2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Nachweis Bibeltext 2: : BasisBibel, Altes und Neues Testament, © 2021 Deutsche Bibelgesellschaft,
Stuttgart